

# Irreales und Diffuses mit einer kühnen Farbgebung und Sachlichkeit gepaart

Ausstellung der leuchtenden Bilder und Objekte von Harald Pütz in der Weßlinger Galerie Risse

Weßling – Würden Sie sich ein weißes Bild an Ihre (womöglich weiße) Wand hängen? Die Frage dürfte überflüssig sein. Dennoch, in der Galerie Ildikó Risse ist derzeit ein Exponat (Nummer 24) des Münchner Künstlers Harald Pütz zu sehen, das strahlend „weiß“ an einer weißen Wand hängt. Dies alles wäre nicht der Rede wert, enthielte jenes Gemälde nicht zwei verschiedene Weiß-Schattierungen. Die wellen-

lenförmigen Konturen lassen den Betrachter die endlose Weite gigantischer Schneewüsten ahnen. Es ist ein meisterhaftes Spiel mit dem Licht; im übrigen bezeichnend für alle Werke des gebürtigen Bambergers, die noch bis zum 7. Februar in der Weßlinger Galerie zu sehen sind.

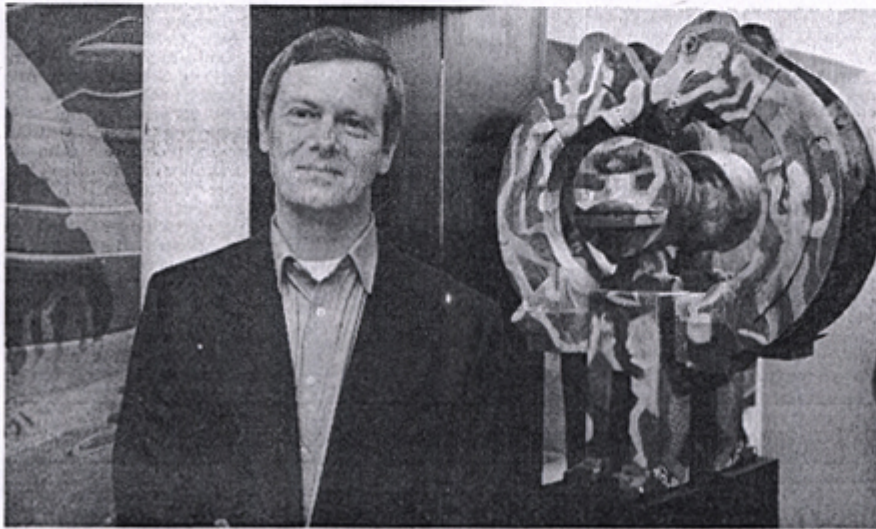
Optik, Farbenlehre, Maltechnik – der gelernte Gymnasiallehrer (Kunst) beherrscht sein Fach. Seine Bilder sind häufig angelegt

wie ein Prisma, das Farbgemische in einzelne Bestandteile, Spektren, zerlegt und Lichtstrahlen ablenkt. Exponat Nummer 22 zeigt wellenförmige, pastellfarbene Streifen, die von einem geometrischen Muster überlagert sind. Was auf den ersten Blick wie seltsam geformte „Sonnenflecken“ aussehen mag, entpuppt sich als klare künstlerische Berechnung. „Fantastischer Realismus“, so charakterisiert

der Künstler sein Werk. Irreales, Diffuses gepaart mit Sachlichkeit – das ist die Stärke jener Bilder. So versinkt der Betrachter mit der „Pericentaucherin“ in eine unwirkliche, grüne Welt. Der schwimmende weibliche Körper schimmert in den Farben seiner Umgebung. Grelle pinkrote Lichtflecke, umgeben von einer bläulichen Aura, erhellen die dunkle, geheimnisvolle Welt des Wassers.

Trotz ihrer Leuchtkraft wirken die Exponate des Künstlers oft beruhigend auf den Betrachter. Wiederum im Fluß der Farben, diesmal hauptsächlich grün-blau und orange, schwebt schwerelos ein weiblicher Körper. Zwischen den Farbstreifen, die wie Bänder waagrecht über die Leinwand flattern, glaubt man immer mehr liegende Frauen auszumachen. Sie sind, so scheint es, vollkommen reglos... Stille, die man sieht.

Auch die ausgestellten Objekte basieren auf Berechnungen und kühnen Farbgebungen. So sprudelt in einer Glasröhre irgendeine türkise Flüssigkeit, vor einem bunt bemalten Hintergrund. Der „mechanische Urwald“ besteht aus einer mit Flüssen und Wäldern bemalten Platte, auf die drei Blechdosen montiert sind. Die Malereien darauf erinnern an Ureinwohner des Waldes, die sich wie Figuren auf einer Spieldose drehen. Hier war aber wohl doch weniger der „Realist“, als der „Fantast“ in Harald Pütz zugegang. Margot Lautenschlager



Harald Pütz: Fantastischer Realismus

Foto: Jean Pool